Wippera – Wipper – Wupper

Von Peter Kempf und Hermann Josef Dahm

I. Zur doppelten Namensform *Wipper-Wupper*

Der Name des 105 km langen, im Oberbergischen bei Börlinghausen (Gemeinde Marienheide) entspringenden und bei Leverkusen in den Rhein mündenden Flusses liegt in einer doppelten Fassung vor: die eine der beiden Fassungen hat Eingang gefunden im Namen der ältesten Stadt des Bergischen Landes *Wipper*-fürth, die andere in dem seit 1930 bestehenden Namen der größten Stadt am Fluss: *Wupper*-tal.

Wann es zu dieser Doppelung der Namensform kam, darüber später mehr. Dass der Fluss ursprünglich einen einheitlichen Namen trug, und zwar den Namen *Wipper*, geht aus einem Text hervor, der sich in den 'Acta Sanctorum' des Johannes Bolland (1596–1665)[1] in der Lebensgeschichte des Kölner Erzbischofs Gero (970–976) findet. Hier wird im Zusammenhang mit einer in Leichlingen geplanten Klostergründung der durch Leichlingen fließende Fluss, die heutige Wupper, *Wippera* genannt. Mit anderen Worten: die im Oberlauf der Wupper durch die zahlreichen Ortsbezeichnungen mit dem Bestandteil *Wipper-* (s.u.) als gesichert vorauszusetzende Namensform *Wipper* hat in der Zeit der geplanten Klostergründung (973) für die gesamte Länge des Flusses gegolten.

Auch in den Jahren 1405 bzw. 1499 war mit der Namensform *Wipper* der Fluss in seiner ganzen Länge gemeint. In der im Jahre 1499 edierten Koelhoffschen Chronik heißt es im Hinblick auf die 1405 erfolgte Aussöhnung zwischen Herzog Wilhelm I. und Adolf von Berg: „Ind wart ein soine tuschen vader ind soene gesprochen, also dat herzoch Alf kreich dat lant over die *Wipper* ind herzoch Wilhelm der vader dat lant bi dem Rine."[2]

Wenn wir heute auf Wanderkarten (Maßstab 1:50 000)[3] die Ortsnamen und topographischen Angaben von der Quelle bis zur Mündung der Wupper hin verfolgen, ergibt sich folgendes Bild:

a) Vom Quellgebiet bis an den nordwestlichen Stadtrand von Wipperfürth begegnen wir ausschließlich und in reichem Maße Bezeichnungen mit dem Bestandteil *Wipper-*.

b) Am Südostrand des Hückeswagener Stadtgebietes endet der Einflussbereich der Namensform *Wipper*. Bis in die Nähe von Leichlingen spielt der Fluss, abgesehen von der erwähnten Benennung der Großstadt Wuppertal, bei der Namengebung von Orten so gut wie keine Rolle.

c) In der Nähe von Leichlingen taucht der Bestandteil *Wipper-* wieder auf. Ob das etwas mit der oben angeführten, auf Leichlingen bezogenen Benennung des Flusses als *Wippera* zu tun hat?

Zu a): Holz*wipper* – *Wipper*fließ – Ober*wipper* – Schmitz*wipper* – Klas*wipper* – Bös*wipper* – Nieder*wipper* – *Wipper*fürth – *Wipper*feld – *Wipper*hof.

Zu b): Südlich von Solingen gibt es einen *Wupper*hof, nordöstlich von Leichlingen einen *Wupper*berg.

Zu c): Nördlich von Leichlingen liegen eine Ortschaft namens *Wippe* und eine *Wipper*aue[4].

---

1 Das Werk Bollands wurde fortgesetzt von Gelehrten aus dem Jesuitenorden, den sogenannten Bollandisten.

2 Der Text aus der Koelhoffschen Chronik, der „Cronica van der hilliger stat van Coellen", wurde zitiert nach: Axel Kolodziej, Herzog Wilhelm I. von Berg (1380–1408), Neustadt a. d. Aisch 2005 (= Bergische Forschungen, Bd. XXIX), S. 322 Anm. 698.

3 Naturparkkarte Bergisches Land sowie Topographische Karte L 4908, Solingen, beide hg v. Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen.

4 Franz Hendrichs (Die Schleifkotten an der Wupper, Köln 1922, S. 22 f.) behauptet allerdings, freilich ohne Anführung eines Belegs, der Name der Ortschaft und des dortigen Wipperkottens rührten daher, dass der hier in die Wupper mündende Weinsbergerbach früher auch mit Wipper bezeichnet worden sei.

Übrigens ist Leichlingen die einzige Stadt an der Wupper, die in ihrem Wappen dem Fluss ihre Reverenz erweist: Das Stadtwappen zeigt „im wellig geteilten Schild" in der unteren Hälfte das Wasser der Wupper und darin einen Fisch, offenbar einen Lachs, als „Symbol für den einstigen Fischreichtum der Wupper"[5].

Zu der Frage, wann der Lautwechsel von *Wipper* zu *Wupper* erfolgte, lässt sich anhand des von Frank Berger im Neuen Bergischen Jahrbuch[6] zusammengestellten und erläuterten Kartenmaterials Folgendes herausfinden – wir nennen jeweils a) das Jahr der Entstehung der Karte, b) die Benennung des Flusses, c) die Schreibweise von *Wipperfürth* –:

a	b	c
um 1570[7]	*Wipper* flu(vius) (bei Elberfeld)	*Wipperfurt*
1579[8]	*Wypper* flu(vius) (zwischen Wipperfürth und dem Quellgebiet und bei Elberfeld)	*Wypperfurt*
1600[9]	*Wopper* flu(vius) (bei Elberfeld und in der Nähe der Mündung)	*Wipper Vuerde*
um 1600[10]	*Wopper* flu(vius) (in der Höhe von Elberfeld)	*Wipperfurde*
zwischen 1620 und 1630[11]	*Wipper* flu(vius) (bei Elberfeld)	*Wipperforde*
1610[12]	Wipper flu(vius) (oberhalb von Wipperfürth) – *Wopper* flu(vius) (bei Elberfeld)	*Wipper Vuerde*
1630[13]	*Wepper* f(luvius) (bei Elberfeld)	*Wipperfurde*
1692[14]	*Wipper* (bei Elberfeld)	*Wiperfurt*
1758[15]	*Wupper* R(ivière) (bei Elberfeld und bei Solingen)	*Wipperfuird*

Fazit:

1. Der Ortsname *Wipperfürth* wird auf den um 1570 und in den Jahren bis 1758 angefertigten Landkarten mit *i* bzw. dem ähnlich lautenden *y* geschrieben.

2. Die Schreibweise des Flussnamens variiert: sie reicht von *Wipper* (*Wypper*) über *Wepper* und *Wopper* bis zu *Wupper*. Der Wechsel von *o* zu *u* ist ein häufig anzutreffender Vorgang; z.B. wurde aus *hondert* (u.a. in einem Dokument von 1446) unser Zahlwort *hundert*, aus *zo zu*. Wie aber kam es zu der Abtönung von *i* bzw. *e* zu *o*? Der qualitative Ablaut, der Wechsel von *e* zu *o*, spielt in unserer Sprache z. B. bei der Stammformenbildung eine wichtige Rolle: vgl. *stechen – gestochen*, oder in der Form von *i* zu *u* in *singen – gesungen* – eine Abtönung, die genau dem Wechsel in der Lautgebung der beiden Namensformen *Wipper – Wupper* entspricht.

   Die Schreibweise mit dem dunklen Vokal, *Wopper*, erscheint erstmalig um das Jahr 1600, die Schreibweise *Wupper* erstmalig 1758 auf der Karte des französischen Geographen Georges Louis Le Rouge.

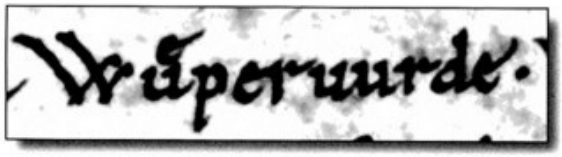
---

5 Vgl. Faltblatt „Die Wappen im Rheinisch-Bergischen Kreis", hg. v. Rheinisch-Bergischer Kreis, 1994.
6 Frank Berger, Das Bergische Land in der Kartographie des 16. und 17. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Wipperfürth, in: Neues Bergisches Jahrbuch 2, Wuppertal 1985/86, S. 170–195.
7 a.a.O., S. 174.
8 a.a.O., S. 172.
9 a.a.O., S. 176.
10 a.a.O., S. 178.
11 a.a.O., S. 181.
12 a.a.O., S. 183.
13 a.a.O., S. 187.
14 a.a.O., S. 191.
15 a.a.O., S. 192.

Nach 1600 scheint es längere Zeit ein Nebeneinander bei beiden Wortformen *Wipper* und *Wopper* = *Wupper* gegeben zu haben.[16]

Um 1700 hat sich die Benennung *Wupper* wohl endgültig für den gesamtem Flussverlauf durchgesetzt: Im Jahr 1715 zeichnete Erich Philipp Ploennies eine Ansicht von Wipperfürth, der er die Aufschrift „Die Stadt WUPPERFUHRT" gab.[17] Glücklicherweise hat sich die von Ploennies, in welcher Absicht auch immer, gebildete, kaum auszusprechende Wortform *Wupperfuhrt* nicht eingebürgert.

Exkurs: Wir haben oben gesehen, in welcher Form der Ortsname Wipperfürth von 1570 an auf Landkarten geschrieben wurde. Nun gibt es aber auch Namensformen von Wipperfürth, die viel älteren Datums sind. Die Ersterwähnung erfolgt in einer zwischen 1127 und 1131 verfassten Urkunde, die allerdings nur in späteren Abschriften erhalten ist; in der älteren, die aus dem 14. Jahrhundert stammt[18], heißt der Ort *Wyppervorde*, in den beiden jüngeren, die im 18. Jahrhundert erstellt wurden und sich höchstwahrscheinlich an der Originalurkunde orientieren[19], *Weperevorthe*. Der erste Bestandteil beider Varianten lässt sich ohne weiteres den oben zitierten Namensformen zuordnen.



Der Schriftzug von 1131/37

In einer erhaltenen Urkunde aus den Jahren 1131/37 findet sich die Schreibweise *wu*^{e}*pervurde*[20], wobei sich im Original das kleingeschriebene *e* über dem *u* befindet. Wie aber wurde diese Buchstabenkombination *u*^{e} gelesen?

Ein e über einem Vokal bezeichnet in mittelalterlichen Handschriften häufig einen Diphthong, allerdings nur in Verbindung mit einem *i* (z. B. *lieber*) oder einem *ü* (z.B. *müeder*); über einem *u* kann nur ein *o* diese Funktion erfüllen (z. B. *bruoder*). Diese Diphthonge sind auf dem Weg zum Neuhochdeutschen zu langen Vokalen geworden („lieber müder Bruder"), haben sich allerdings in süddeutschen Dialekten erhalten. Ein kurzes *u*, wie es im Flussnamen *Wupper* vorkommt, kann keinesfalls aus einem Diphthong entstanden sein.

Ein Längenzeichen kann das kleine *e* über dem *u* ebenfalls nicht sein, da ein langes *u* im Neuhochdeutschen zu *au* geworden sein müsste.

Dagegen gibt es eine ganze Reihe von Belegen dafür, dass ein *e* über den Vokalen *u* bzw. *o* den jeweiligen Umlaut bezeichnet.[21]. So steht in der ersten Zeile einer in der Brockhaus Enzyklopädie aufgeführten Schriftprobe von 1493 ein *o* mit einem hochgestellten kleinen *e* für *ö* (römisch), in der zweiten

16 Interessanterweise kommt es auch bei dem Wort *und* um diese Zeit zu einem Wechsel von der *i*- zur *u*-Schreibweise. Während in Kölner Dokumenten (vgl. Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. I und II, Köln 1999 und 1996) bis zum Jahr 1500 – von wenigen Ausnahmen abgesehen – *ind* für *und* steht, finden sich in den a.a.O. zitierten Dokumenten von 1521 an ausschließlich die Schreibweisen *und*, *unnd*, *undt*.

17 Vgl. Hans Kraus, Die Stadt Wupperfuhrt, Bilder aus der Vergangenheit für die Zukunft, Meinerzhagen 1977, S. 18 f.

18 Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Handschrift N XI 1; freundliche Auskunft von Frau Dr. Preuß an Werner Breuer.

19 Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Best. Stift St. Georg, Nr. A II 15, S. 16; Historisches Archiv der Stadt Köln, Bestand 1001 (Alfter), Nr. 14, S. 109 f.; abgedruckt bei: Richard Knipping, Ungedruckte Urkunden der Erzbischöfe von Köln aus dem 12. und 13. Jahrhundert, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 65, S. 207 f.; siehe auch: Richard Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, Band 2, Bonn 1901, S. 42; freundliche Auskunft von Herrn Dr. Deeters.

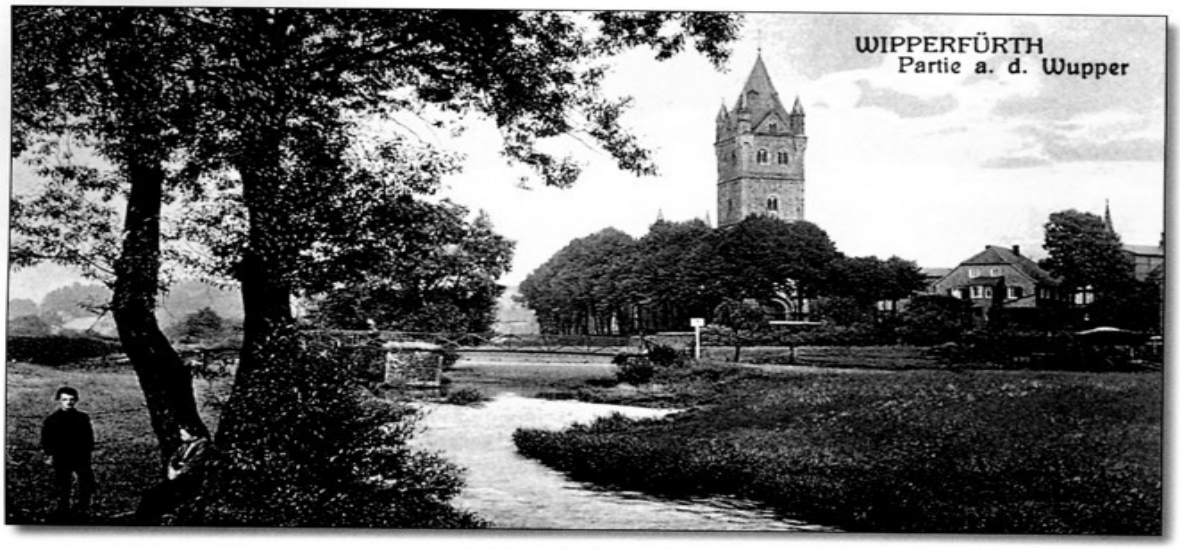
20 Vgl. Paul Heusgen, Das älteste Memorienbuch des Kölner Gereonsstiftes, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins e.V., Bd. 13, Köln 1931, S. 20; freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Deeters an Werner Breuer.

21 Einen entsprechenden Hinweis gibt auch Herr Dr. Deeters in einem Brief an Werner Breuer vom 9. 12. 2005.

und vierten Zeile ein *u* mit einem hochgestellten kleinen *e* für *ü* („geübet", „hohberümbten").[22] In einem Kölner Dokument von 1385 wird das in *wu^{e}per* hochgestellte e neben das u gesetzt: *gebuer* = Gebühr.[23]

Das Vergleichsmaterial lässt, auch wenn es aus späteren Jahren stammt, nur diesen einen Schluss zu: Das in den Jahren 1131/37 niedergeschriebene *u^{e}* in *wu^{e}pervurde* muss wie ü oder y geklungen haben. Die Wortform *wu^{e}pervurde* stimmt also lautlich mit der des 14. Jahrhunderts und mit der für das Jahr 1579 bezeugten Wortform *Wypperfurt* überein.

Nebenbei sei bemerkt, dass der Flussname *Lippe* die umgekehrte Lautentwicklung durchgemacht hat. Beim römischen Historiker Tacitus (Ann. I 60) heißt die Lippe *Luppia*[24]. Aus *Luppia* wurde die *Lippe*, aus *Wippera* die *Wupper*.



Die Wupper bei Wipperfürth

Dass beide Flussnamen im Deutschen weiblichen Geschlechts sind, hängt mit ihrer Herkunft aus dem Indogermanischen zusammen. Nach Hans Krahe ist „(d)as beim Aufbau der alteuropäischen Hydronomie (Gewässerbenennung) verwendete Sprachmaterial – die wurzelhaften Bestandteile sowohl als die Bildungselemente – durchaus ‚indogermanisch,"[25]. Als Beispiel für einen Flussnamen weiblichen Geschlechts, der aufgrund seiner Endung *-ara* der alteuropäischen Sprachgruppe zuzuordnen ist, bringt Hans Krahe unter vielen anderen[26] den Flussnamen *Visara* (neben *Wisera*, *Wisura*) = die Weser. In diesen sprachlichen Zusammenhang gehört, wie ohne weiteres ersichtlich ist, der Flussname, um den es geht: *Wipp-era*.

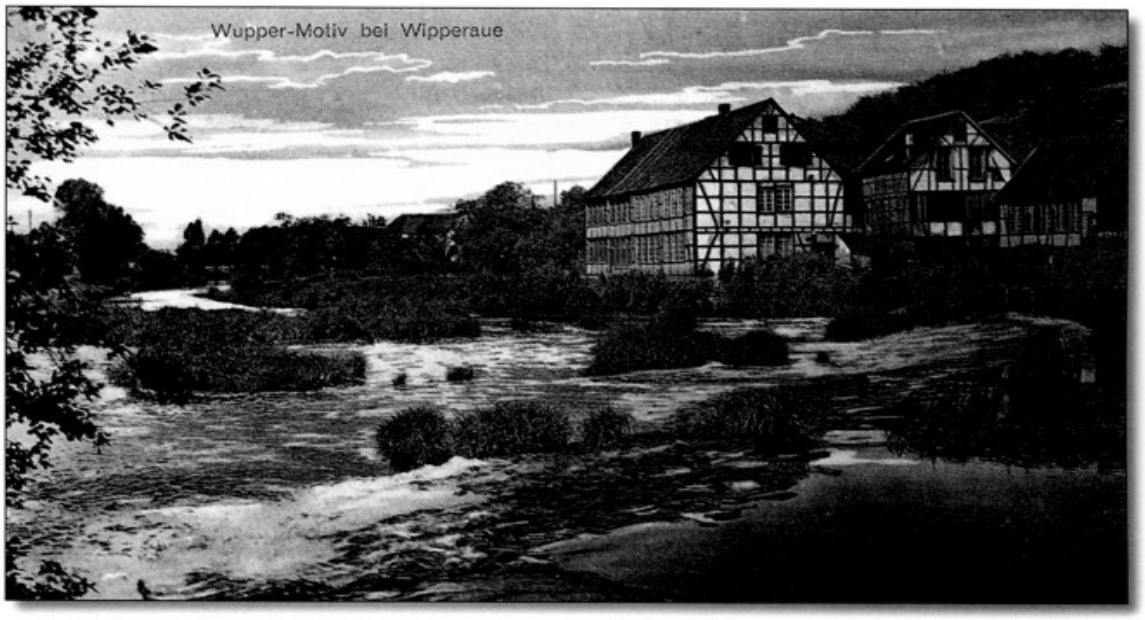
Damit sind wir bei unserem zweiten Punkt angelangt, der Frage nach der ‚wahren' Wortbedeutung des Flussnamens *Wipper*.

22 Vgl. Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 17, Wiesbaden 1973, S. 22: Schrift III, Schriftprobe 14.
23 Vgl. Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 1, Köln 1999, S. 301.
24 Hans Krahe, Sprache und Vorzeit, Heidelberg 1954, S. 129.
25 a. a. O., S. 48.
26 a. a. O., S. 54 f.

II. Zur Etymologie des Flussnamens *Wipper*

Zuvor einige Bemerkungen zu den oben von Hans Krahe verwendeten sprachwissenschaftlichen Begriffen *indogermanisch* und *alteuropäisch*.

Zur so genannten indogermanischen, auch indoeuropäisch genannten Sprachfamilie gehören diejenigen Sprachen, die sich aufgrund ihrer Sprachstruktur und ihres Wortschatzes auf eine gemeinsame Ursprache zurückführen lassen. Diese – wissenschaftlich erschlossene – Ursprache, das Indogermanische, hat sich im Laufe der Jahrhunderte in zahlreiche Einzelsprachen auseinanderentwickelt. Viele dieser Sprachen sind ausgestorben, andere haben über einen längeren Zeitraum hinweg noch Kontakte mit benachbarten Sprachen gehabt, so etwa in unserem Gebiet und in weiten Teilen des heutigen Europa die Vorläufersprachen des Keltischen, des Germanischen, des Baltischen. Hans Krahe fasst die genannten und andere Vorläufersprachen unter dem Begriff *alteuropäisch* zusammen.



Die Wupper bei Wipperaue

Nach Hans Krahe war es diese Sprachgemeinschaft, die „das System der alteuropäischen Flussnamen schuf".[27]

Mit anderen Worten:

1. Die Entstehung vieler unserer Flussnamen reicht in eine sehr weite Vergangenheit zurück.

2. Es ist damit zu rechnen, dass sich bei der späteren, mit einer räumlichen Trennung der sich auseinanderentwickelnden Völker einhergehenden Sprachdifferenzierung ein alteuropäisches Wort, das bei einer Flussbenennung herangezogen worden war, z. B. im Baltischen erhalten hat, im Germanischen oder Keltischen aber verlorengegangen ist. Bezogen auf die Flussnamen in unserer Gegend bedeutet das: Es gibt Flussnamen, die sich aus dem Germanischen oder Keltischen nicht herleiten lassen, wohl aber z. B. aus dem Baltischen.

27 a.a.O., S. 63.

Nun zu den einzelnen Deutungsversuchen für das Wort *Wipper*.

1. *Wipper* = der wippende Bach/Fluss

   Zu diesem Deutungsversuch schreibt Hans Bahlow: „Die seltsame Vorstellung eines ‚wippenden' Baches (so einst Leithäuser S. 172 und sogar Müllenhoff II 215) gehört zu den Verstiegenheiten unmethodischer Forschung."[28]

   Zwar lässt sich die germanische Wortwurzel **wip* (schaukeln) mit der vorgermanischen Wurzel **ueib*, zu der das lateinische Wort *vibrare* (schwingen, vgl. vibrieren) zu stellen ist, in Verbindung bringen, ebenso mit einer älteren indogermanischen Nebenform **vip* (in altindisch *vip-*: zittern)[29]. Was aber soll man sich unter einem ‚wippenden', ‚vibrierenden' Bach bzw. Fluss vorstellen?

   In Mitteleuropa gibt es relativ zahlreiche Flüsse bzw. Bäche, die den gleichen Namen *Wipper* tragen:
   Bei Rügenwalde, heute Dartowo (Polen), fließt die *Wieprza* (früher: *Wipper*) in die Ostsee.
   Im Unterharz entspringt eine *Wipper* als Nebenfluss der Saale.
   Ein Zufluss der Unstrut trägt den Namen *Wipper*.
   Eine *Wipperau* fließt in die Ilmenau und diese in die Elbe.
   Im Siegkreis, also nicht weit entfernt vom Quellgebiet unserer *Wipper/Wupper*, gibt es einen *Wipperbach*.[30]
   Es ist undenkbar, dass bei all diesen Bächen bzw. Flüssen die Vorstellung eines ‚wippenden' Baches bzw. Flusses bei der Namengebung Pate gestanden hat.

2. *Wipper* = der Fluss (schlechthin)

   Wilhelm Sturmfels schreibt s.v. *Wupper*: „*Wupper* = Fluss; die ältere Form *Wipper*, mehrfach in deutschen Flussnamen; zu keltisch *ipper*; vgl. *Iper* in Belgien und *Iber-us*, *Ebro*."[31]

   Dass ein anlautendes *w* wegfallen kann, ist sprachlich nichts Ungewöhnliches; so gehört das deutsche Wort *Werk* sprachgeschichtlich zum griechischen Wort *ergon*. In Stadtkyll (Eifel) mündet ein Bach namens *Wirft* in die Kyll; die *W-irft* dürfte mit Sicherheit sprachlich dem Flussnamen *Erft* zuzuordnen sein. Somit stellt der Wegfall des *w* vor *Ebro* kein Hindernis dar für einen Vergleich mit dem Flussnamen *W-ipper*.

   Aber: Der *Ebro* ist ein Maskulinum, die *Wipper* ein Femininum.

   Ferner: Kann man einen Strom wie den *Ebro* mit einem Fluss von der Qualität einer *Wipper/Wupper* vergleichen?
   Außerdem: Kann ein Bach, der in die Unstrut mündet, oder ein Bach, der letztlich der Sieg zufließt, allen Ernstes als „Fluss schlechthin" bezeichnet werden?

   Überdies: Auch der schon mehrfach zitierte Sprachwissenschaftler Hans Krahe kommt in seiner Schrift auf den *Ebro* zu sprechen, aber nirgendwo wird der *Ebro* von ihm mit der alteuropäischen Flussbenennung in Verbindung gebracht.

---

28 Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt, Frankfurt a.M. 1985, S. 541 f.
29 Kluge / Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin [16]1953, S. 880, s.v. ‚Wippe'.
30 Meyers Neuer Weltatlas, Mannheim 52001, und Hans Bahlow, a. a. O., S. 542.
31 Wilhelm Sturmfels, Etymologisches Lexikon deutscher und fremdländischer Ortsnamen, Bonn 21930, S. 154, s.v. ‚Wupper'.

Übrigens wird die *Wipper / Wupper* von Hans Krahe keines Wortes gewürdigt. Vielleicht gehört sie für ihn in die Gruppe von „größeren Nebenflüssen des Rheins" hinein, von denen es bei ihm heißt: „Für manche von ihnen fehlt überhaupt eine wirklich überzeugende Etymologie."[32]

3. *Wipper* = das aus einem Sumpfgelände hervorquellende Gewässer

Lassen wir zunächst Gero Karthaus zu Wort kommen:

„Unweit der Ortschaften Börlinghausen und Holzwipper in der Gemeinde Marienheide entspringen in einer umfangreichen flachen Mulde verschiedene Quellen, die mit ihrem Wasser einen kleinen Bach bilden, der den Namen *Wipper* trägt. Hier liegt also die Geburtsstube des bekannten bergischen Flusses, der erst hinter Wipperfürth den Namen *Wupper* erhält.

Die Bergkuppen, die das Gelände umgrenzen, erreichen fast 500 m Höhe über dem Meeresspiegel! Nicht zuletzt dadurch ist dies eine der nassesten Ecken des Kreisgebietes: Jährlich 1300 Liter Niederschlag auf jeden Quadratmeter sind keine Seltenheit. Das Wasser sucht sich seinen Weg durch die Klüfte und Spalten der Gesteine und tritt an den Hängen meist auf breiter Front als „Sickerquellen" wieder aus. Wenn Tonschichten im Boden dann ein neues Versickern verhindern und das Gelände nicht zu steil abfällt, kann sich ein nährstoffarmer Sumpf entwickeln, der ohne Zutun des Menschen einem moorbirkenreichen Bruchwald ein Zuhause bietet."[33]

So weit Gero Karthaus. Hören wir nun, was Hans Bahlow in seinem Werk „Deutschlands geographische Namenwelt" s.v. *Wipper* schreibt:

„Die geographische Verbreitung dieses Flussnamens vom Rhein über Westfalen, Thüringen, Harz bis Pommern und Polen wie auch das *r*-Suffix dulden keinen Zweifel an prähistorisch-alteuropäischer Herkunft. *Wip-ra:* ***Wipper*** *(Wipfra)* entspricht deutlich der *Kup-ra:* ***Kupfer***, Zufluss des Kochers, wo *kup* nur das indogermanisch-lettische Wort für ‚Moder' sein kann. *wip* begegnet sonst nur auf keltoligurischem Boden: vgl. keltisch *Vipiacum* (Vichy bei Paris) wie *Clipiacum* (Clichy): *klip = klep* ‚Nässe', und ligurisch *Vipasca* wie *Selasca*, *Penasca*, *Camasca*, womit auch für *wip* der Begriff des Sumpfigen, Modrigen gegeben ist."[34]

Fazit: Angesichts der oben beschriebenen Beschaffenheit des Quellbereichs der *Wupper* kommt der von Hans Bahlow vorgetragenen Deutung des Flussnamens Wipper/Wupper als eines aus dem Sumpf kommenden Wassers höchste Plausibilität zu.
(Interessant wäre es, zu erfahren, ob die Verhältnisse im jeweiligen Quellgebiet der anderen erwähnten Flüsse bzw. Bäche gleichen Namens den Gegebenheiten im Quellbereich der *Wipper/Wupper* entsprechen.)

Da nur die Anwohner des Quellbereichs der *Wipper/Wupper* aufgrund ihrer genauen Ortskenntnis in der Lage waren, dem Bach bzw. Fluss einen passenden Namen zu geben, ist anzunehmen, dass der Name *Wipper* am Oberlauf des Flusses geprägt wurde, und das in grauer Vorzeit.

Abschließend sei noch vermerkt: Auch wenn die *Wipper* gelegentlich noch zu irgendwelchen Wortschöpfungen herhalten muss – in Wipperfürth gibt es eine *„Wipperpassage"*, in Ohl eine Karnevalsgesellschaft *„Die Wipperströmer"* und in Hückeswagen eine Theatergruppe namens *„Wipperwagen"* – , so spielt der Aussage eines Ortsansässigen zufolge die Flussbezeichnung *Wipper* oberhalb von Wipperfürth im alltäglichen Sprachgebrauch keine Rolle mehr.

---

32 Hans Krahe, a. a. O., S. 129.
33 Gero Karthaus, Perlen der Landschaft, Streifzüge durch oberbergische Naturschutzgebiete, Gummersbach 1996, S. 64.
34 Hans Bahlow, a. a. O., S. 541 f.

Trotzdem gilt – und das sollten Kartographen freundlicherweise beherzigen: Nach einhelliger Meinung der Wipperfürther wechselt die *Wipper* ihren Namen erst innerhalb des Wipperfürther Stadtgebietes, nicht etwa, wie auf einer Landkarte zu lesen ist[35], bereits dort, wo die Kerspe in die *Wipper* mündet. Das bei Leyersmühle an der Brücke angebrachte grün-gelbe Schild zeigt sozusagen offiziell die Stelle an, an der die *Wipper* in die *Wupper* überwechselt.